

Gemeinden rufen um Hilfe

Immer mehr Gemeinden kommen mit dem Geld nicht mehr aus: Die Steuereinnahmen sinken deutlich, während die Kosten für Soziales und Pflege explodieren. Jetzt soll der Bund helfen.

ERNST SITTINGER

Die finanzielle Lage der steirischen Gemeinden ist dramatisch wie nie. Einerseits fallen als Folge der Wirtschaftskrise die Steuereinnahmen ins Bodenlose, andererseits müssen gewaltige Sozialaufgaben bewältigt werden. In Bruck/Mur beispielsweise sind die Ertragsanteile aus Steuern von 2008 auf 2009 um ein Zehntel gesunken, nächstes Jahr werden sie um weitere fünf Prozent zurückgehen.

Bürgermeister Bernd Rosenberger: „Das bedeutet um 1,3 Millionen Euro geringere Einnahmen. Dazu kommen weitere minus 350.000 Euro durch die Abwanderung aus der Obersteiermark.“ Das allein wäre schon schlimm genug, doch auf der anderen Seite steigen die Sozialausgaben rasant. Wie in fast allen Gemeinden des Landes bereitet die Sozialhilfe Sorgen: Die Zahlung der Stadt Bruck hat sich allein seit 2003 um 99 Prozent er-

höht, also de facto in sieben Jahren verdoppelt.

23 Prozent in einem Jahr

Noch brutaler sieht die Lage etwa im südsteirischen Zwaring-Pöls aus: Die Sozialhilfeumlage der Gemeinde stieg von 73.000 Euro (2006) auf 176.400 Euro für das Jahr 2010. Bürgermeister Ernst Gödl: „Allein heuer steigt unser Sozialhilfe-Beitrag um 23 Prozent.“ Umgekehrt sinken aber die Ertragsanteile aus dem Steuertopf von 942.000 Euro (2009) markant auf 836.000 Euro (2010). Beispiele wie diese – es gibt endlos viele – zeigen dramatisch auf, dass die Gemeinden finanziell am Ende sind.

Dass vor allem die Sozialausgaben bald unbewältigbar sind, ist unter Bürgermeistern unbestritten. Die Abschaffung des Angehörigen-Regresses im Vorjahr hat einen regelrechten Ansturm auf die Pflegeheime bewirkt. „Vielleicht hätte man eine Regelung treffen müssen, dass Menschen der niedrigsten Pflegestufen nicht unbeschränkt ins Heim gehen können“, meint Rosenberger.

Allgemein seien aber „die Gesetze nicht schlecht“, betont der Brucker Ortschef: „Wir werden uns die Sozialkosten einfach leisten müssen, denn wir können dieses Problem ja nicht bei den Ärmsten abladen. Aber die Lage ist äußerst brisant, die Gemein-

den stehen mit dem Rücken zur Wand und können die Lage nicht mehr alleine meistern.“ Er fordere deshalb „alle Verantwortlichen auf, kreativ über Lösungen nachzudenken“, so Rosenberger.

Dass Reformen nötig sind, betont auch Soziallandesrat Siegfried Schrittwieser. „Wir brauchen die Pflegefinanzierung durch den Bund, denn 80 Prozent der Sozialhilfekosten entstehen durch stationäre Pflege.“ Sozialminister Rudolf Hundstorfer habe bereits zugesagt, im Frühjahr einen entsprechenden Vorstoß zu machen. Schrittwieser setzt außerdem auf den Ausbau von Tagesbetreuungsstätten.

GEMEINDE-GELDER

Laut dem jüngsten Bericht der Landesstatistik war 2008 ein gutes Jahr für die Gemeinden: Die Ertragsanteile pro Kopf stiegen um 8,4 Prozent. Heuer geht es jedoch spürbar bergab: Wegen der Wirtschaftskrise und aufgrund der Abwanderung aus ländlichen Gebieten fließt deutlich weniger Geld.

Die Einwohnerzahl wird nun jährlich neu erhoben, was Abwanderungsgemeinden benachteiligt. Relativ reich sind die Grazer Umlandgemeinden und Industrieorte, arm die strukturschwachen Agrarregionen (vgl. Grafik).

Die Reichsten

Gemeinde	Bezirk	Kopfquote
1. Raaba	Graz-Umgebung	2739 Euro
2. Unterpremstätten	Graz-Umgebung	2116 Euro
3. Bad Radkersburg	Radkersburg	1827 Euro
4. Lannach	Deutschlandsberg	1757 Euro
5. Graz-Stadt	Graz-Stadt	1662 Euro

Die Ärmsten

1. Gschnaidt	Graz-Umgebung	639 Euro
2. Raabau	Feldbach	647 Euro
3. Breitenfeld a. Tannern	Leibnitz	648 Euro
4. Trössing	Radkersburg	660 Euro
5. Aug-Radisch	Feldbach	662 Euro

KLEINE ZEITUNG Quelle: STMK, LANDESREGIERUNG; Foto: APA

STEUERERTRÄGE PRO KOPF

Über relativ hohe Steuereinnahmen verfügen Großgemeinden, Industriestandorte und die Gemeinden des Grazer Umlandes. Die Orte mit der geringsten Steuerkraft sind zumeist strukturschwache Agrargemeinden in der südlichen Steiermark.

